

Selbstrepräsentation und ihre ,Ursprünge‘

18.-19. Jan. 2012
Luxembourg

Frank Hofmann
University of Luxembourg

Überblick

1. Teil Einleitung

2. Teil Selbstrepräsentation

1 drei Unverzichtbarkeits-Argumente von Perry und Beckermann

2 SR allgemein charakterisiert

3 räumliche Repräsentationen: egozentrische und nicht-egozentrische

4 die Meinort-Repräsentation

3. Teil Selbstbewusstsein

1. Teil Einleitung

Ziel

Einen Begriff der **Selbstrepräsentation** (kurz: ‚SR‘) entwickeln, der SR zwischen bloß selbstbezüglicher Repräsentation und ‚vollem‘ Selbstbewusstsein ansiedelt.

Dazu dann vor allem ein Beispiel einer SR diskutieren:
eine Repräsentation des eigenen Ortes – die **‚Meinort‘-Repräsentation**.

Relativ klar

- (1) Es gibt ein ganz besonderes Phänomen, das Gegenstand einer eigenen Diskussion ist (Mach, Castaneda, Lewis, Perry, Shoemaker, Evans, ...): **Selbstbewusstsein**

Andere Namen für dasselbe Phänomen: ‚de-se-Einstellungen‘ (‚de se attitudes‘), ‚Ich-Bewusstsein‘ (‚self-awareness‘, ‚self-consciousness‘).

- SB ist anfänglich nicht definierbar, aber ostensiv aufweisbar
- SB hat ein System gdw es über einen **Ich-Begriff** verfügt.
(weitgehend unkontrovers)

- (2) Ein zweites, relativ schlichtes semantisches Phänomen ist **Selbstbezüglichkeit**. (Auch ‚Reflexivität‘ genannt .)

Sie liegt genau dann vor, wenn ein System S (Subjekt) sich in einem repräsentationalen Zustand befindet, der – auch – von S handelt.

Kurz: S repräsentiert S (als so-und-so beschaffen).

- Selbstbezüglichkeit ist notwendig, aber nicht hinreichend für SB.

Idee

Es gibt ein drittes Phänomen, das dazwischen liegt:

Selbstbezüglichkeit

Selbstrepräsentation

Selbstbewusstsein

reflexiv

reflexiv und ...?

selbstbewusst-reflexiv,
,de se'

Problem

Wie genau ist ,SR' zu charakterisieren?

2. Teil Selbstrepräsentation

1 Unverzichtbarkeits-Argumente: drei Argumente von Perry und Beckermann

Ausgangsfrage: Wofür ist SB (ein Ich-Begriff) unverzichtbar?

Zwei Unverzichtbarkeitsargumente scheitern nach Perry und Beckermann:

A1 Perry: Arg. von den ‚epistemischen Methoden‘

A2 Perry: Arg. von den ‚pragmatischen Methoden‘

Ein drittes Unverzichtbarkeitsargument ist nach Beckermann erfolgreich:

A3 Beckermann: Arg. von der ToM

A1 Perry: Arg. von den ‚epistemischen Methoden‘

Alles (empirische) Wissen beruht letztlich darauf, dass man in bestimmten raumzeitlichen Relationen zu Objekten steht und diese akteursrelativen ‚Rollen‘ wahrnimmt.

Das erfordert eine Ich-Repräsentation.

A2 Perry: Arg. von den ‚pragmatischen Methoden‘

Alles Handeln beruht letztlich darauf, dass man in bestimmten raumzeitlichen Relationen zu Objekten steht und akteursrelative Bewegungen ausführt.

Das erfordert eine Ich-Repräsentation

Diese beiden Argumente scheitern nach Perry und Beckermann.

Weder epistemische noch pragmatische Methoden erfordern einen Ich-Begriff.

Denn: Man kann die repräsentierten Inhalte als ‚akteurs-relative‘ Merkmale verstehen.

Form(at) der reflexiven Repräsentation (und der SR):

eine refl. Repr. muss nicht zusammengesetzt sein aus einer sing. refl.

Repr. und einer anderen, allgemeinen Repr.; die Reflexivität kann auch in der repräsentierten Eigenschaft stecken.

E (b) statt R (b, AL)

‚en bloc‘

‚aufgeschlüsselt‘ / komplex

Ein drittes Unverzichtbarkeitsargument ist nach Beckermann erfolgreich:

A3 Beckermann: Arg. von der ToM
(„Self-consciousness in cognitive systems“, 2003)

Metarepräsentation Anderer als einen selbst repräsentierend erfordern einen Ich-Begriff (,internen Namen’).

Kritik an A3:

K1 Scheitert.

Und zwar aus demselben Grund wie A1 und A2.

K2 Unplausibel – mysteriös.

Kritik an A3:

K1 Scheitert.

Und zwar aus demselben Grund wie A1 und A2.

Auch hier könnte die Repräsentation die Form / das Format einer akteurs-relativen Repräsentation aufweisen:

AL repräsentiert	(b	glaubt, dass AL Rosinen hat)
	Objekt	Eigenschaft
		aktors-relativ

Die Selbstbezüglichkeit liegt allein in der repräsentierten Eigenschaft; AL benötigt keine singuläre Repräsentation von AL.

Kritik an A3:

K2 Unplausibel – mysteriös.

Es ist recht unplausibel / mysteriös, wie AL zu einer Repräsentation von AL kommen sollte, allein um diese Meta-Repräsentationen aufzubauen.

Beckermanns Beschreibungen – AL ‚bemerkt‘, dass die Anderen ihn selbst repräsentieren – machen es nicht verständlich, wie AL eine Repräsentation von AL entwickeln kann.

Zus.

Egoz. Wahrn. und Propriozeption liefern keinen Ich-Begriff (SB).
Und eine ToM (Metarepräsentation) auch nicht.

- die drei Unverzichtbarkeitsargumente scheitern
 - vielleicht: Unverzichtbarkeitsargument zu viel verlangt
,Nützlichkeit‘ reicht aus.

Egoz. Wahrn. und Propriozeptionen könnten aber SREN sein, nicht nur selbstbezügliche (akteurs-relative) Repräsentationen. Sie beziehen sich immer noch *auf besondere Weise* auf das Subjekt selbst.

D.h. die ‚beste‘ Konzeptualisierung dieser Zustände liegt dazwischen: als ***Selbstrepräsentationen***.

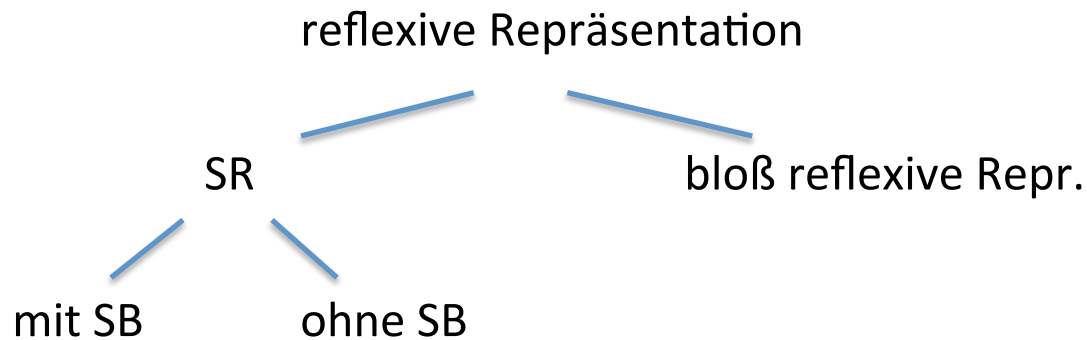
→

Desiderat:

Forme einen Begriff der SR, wonach egoz. Wahrn. und Propriozeption als SREN klassifiziert werden können!

- SB ist ein Spezialfall von SR
- SR ist ein Spezialfall von Selbstbezüglichkeit
- egoz. Wahrn. und Propriozeption sind Beispiele für SREN

Baum:



Frage:

Was ist Selbstrepräsentation?
was macht eine reflexive Repräsentation
(egal ob komplex oder en-bloc)
zu einer Selbstrepräsentation?!

2 Selbstrepräsentation allgemein charakterisiert

Idee Charakterisiere SR über die Art und Weise, auf die das System gegenüber der Selbstbezüglichkeit sensitiv ist.

(1) Eine selbstbezügliche Repräsentation (des Subjekts S) ist eine SR
gdw *das Subjekt S sie als selbstbezüglich behandelt.*

Was heißt das?

Etwas als selbstbezüglich zu behandeln, heißt, es so zu behandeln, wie es für – und nur für – etwas Selbstbezügliches angemessen ist.

→

(2) Eine selbstbezügliche Repräsentation (des Subjekts S) ist eine SR gdw das Subjekt S sie *auf eine Weise behandelt, die (nur) für selbstbezügliche Repräsentationen angemessen ist.*

Bsp.:

B1 Propriozeption

AL reagiert auf Schmerzen im Knie mittels Verhalten, das auf ALs Knie gerichtet ist (nicht auf das eines Anderen).

B2 Egozentrische Wahrnehmung

ALs Wahrnehmung eines Glases Wasser vor ihm (zusammen mit seinem Wunsch zu trinken) bringt AL dazu, geradeaus nach vorne zu greifen (und nicht vor seinen Nachbarn).

Das Subjekt behandelt die Repräsentationen als das richtige Objekt – eben es selbst – betreffend, und insofern angemessen (und das ist kein bloßer Zufall, sondern strukturell-systematisch angelegt ...).

(3) SR kann singularär oder allgemein sein,

und sie kann begrifflich oder nichtbegrifflich sein.

Eine SR kann ein allgemeines Merkmal (wie z.B. eine akteursrelative Eigenschaft) oder ein Individuum (individuelles System wie z.B. AL) repräsentieren.

((4) ‚angemessen‘

Die angemessene Weise ist in einem gewissen, minimalen Sinne eine ‚rationale‘ und sinnvolle Weise. (...)

Betrachte einen weiteren Kandidaten für eine SR:

B3 räumliche kognitive Karten und Routenplanung

Angenommen, AL hat eine räumliche kognitive Karte.

Er will an einen bestimmten Ort kommen und überlegt sich eine Route.

Dafür muss er sich selbst als an bestimmten Orten befindlich repräsentieren.

Und diese Repr. von ihm muss irgendwie anders, auf ausgezeichnete Weise behandelt werden, anders als die Repräsentationen der anderen Objekte (als an den-und-den Orten befindlich).

→ AL braucht eine Selbstlokalisierungs-Repräsentation

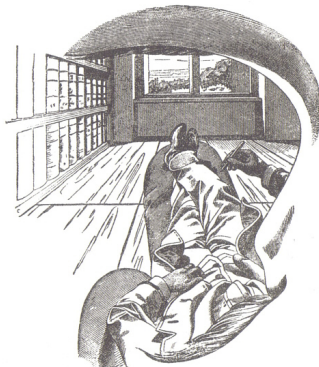
nenne sie: ‚Meinort‘

3 Räumliche Repräsentationen: egozentrische und nicht-egozentrische

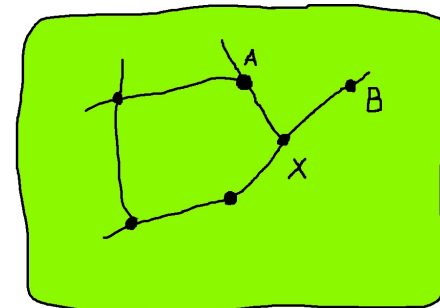
Vergleiche die Verwendung räumlicher Karten mit egozentrischer Wahrnehmung.

Zwei verschiedene Weisen, Raum zu repräsentieren:

egozentrisch



nicht-egozentrisch



egozentrisch

egocentric sense of space

Propriozeption

egozentrische Wahrn.

(,self-specifying information')

(Bermudez: ,primitive form

of self-awareness' [?])

- perspektivisch

nicht-egozentrisch

spatial cognitive maps

places

landmarks

(,objective spatial relations')

- nicht-perspektivisch

Frage: Wo liegt ‚Selbstrepräsentation‘ vor?

egozentrisch

Ja
die Repr. kann als
selbstbezüglich
behandelt werden

nicht-egozentrisch

Nein
die räumliche Karte selbst ist
keine SR

Aber Ja!
ihre Verwendung zur Routenplanung
erfordert eine Selbstlokalisierung
und das ist eine SR!

‚Meinort-Repräsentation‘

4 Die Meinort-Selbstrepräsentation:

These (M) Es gibt eine besondere räumliche SR, die ‚Meinort‘-Repräsentation, mit den folgenden Merkmalen:

- 1 sie repräsentiert die (akteurs-relative) Eigenschaft, der Ort zu sein, an dem sich das betr. System befindet
Z.B. repräsentiert ALs Meinort-Repräsentation die Eigenschaft, der Ort von AL zu sein.

- 2 sie kann mit Orts-Repräsentationen verknüpft werden
D.h. Orts-Repräsentationen, als Bestandteil von räumlichen kogn. Karten werden mittels der Meinort-Repr. ‚markiert‘: wie der Pfeil, der angibt, wo sich die Karte befindet.

- 3 sie ist nicht identisch mit dem Begriff ‚Hier‘, sondern vielleicht so etwas wie die Grundlage für den Hier-Begriff (?).
(Der Hier-Begriff ist eine singuläre Repräsentation, d.h. er repräsentiert einen individuellen Ort.)

- 4 sie ist nicht notwendig mit SB verbunden.

Argument: vom (simulativen) Gebrauch räumlicher kogn. Karten

Für den Gebrauch einer räumlichen Karte zum Routenplanen ist eine Selbstlokalisierungs-Repräsentation erforderlich, die den Charakter einer SR hat:

- i Um von einer räumlichen Karte, die objektive räumliche Verhältnisse (Orte, Landmarken, Routen) repräsentiert, in einer Simulation Gebrauch machen zu können, muss man Routen simulativ ‚durchlaufen‘.
- ii Für dieses ‚Durchlaufen‘ muss das System sich in der Karte verorten.
- iii Dazu ist eine besondere Repräsentation erforderlich – die Meinort-Repräsentation.
- iv Dieser Gebrauch der Meinort-Repräsentation im Routenplanen stellt eine angemessene Behandlung als selbstbezüglich dar, d.h. es handelt sich tatsächlich um eine SR.

Offene Fragen:

- F1 Gibt es eine analoge ‚Meinezeit-Repräsentation‘?
- F2 Ist die Meinort-Repräsentation begrifflich? Proto-begrifflich?
- F3 Wie ist die Verknüpfung der Meinort-Repräsentation mit einer Repräsentation eines objektiven Ortes zu denken?

...

3. Teil SB

1 Grundmerkmale von SB

- ‚SB‘
- nicht (nichtzirkulär) definierbar (wie meistens ...)
 - ostensiv charakterisierbar über Beispiele, wie das von Ernst Mach: Spiegel-Selbsterkennung
 - eine besondere Form von Selbstrepräsentation
nämlich die, bei der man ‚erkennt‘ (erfasst, versteht), dass es um einen selbst geht
(Die Selbstbezüglichkeit wird eingesehen, nicht nur angemessen berücksichtigt.)

Grundannahmen

SB hat ein System gdw es über den erste-Person-Begriff (den Ich-Begriff) verfügt.

Ein Begriff ist eine mentale Repräsentation (eine Art Ausdruck in der ‚Sprache der Gedanken‘. ...).

also Merkmale

- 1 reflexive Repr.
- 2 begriffliche Repr.
- 3 singuläre Repr.
- 4 Selbstrepräsentation

- 5 ‚als-sich-Kriterium‘: erst wer sich selbstbewusst repräsentiert,
repräsentiert sich als sich.
=: ‚de-se-Repräsentation‘

- 5' Erfassen der Identität von Subjekt und Objekt
(Vorsicht: Nicht in Form eines Identitäts-Urteils, sondern ‚direkter‘,
eingebaut in den Ich-Begriff!)

naheliegender Ansatz

Das Erfassen der Identität von Subjekt und Objekt besteht darin, dass das repräsentierende Subjekt an sich *als an das Subjekt seiner Repräsentation* denkt.

Der Ich-Begriff hat einen deskriptiven Inhalt, und zwar

‚das Subjekt dieses Gedankens/mentalenen Zustands/dieser Repräsentation‘

kurz: ‚das S‘

- Begriffe haben oft deskr. Inhalte
Bsp.: der Begriff des Morgensterns.

Probleme

(P1 was bedeutet das demonstrative Element ‚dies‘?)

P2 was heißt es genau, dass ein Begriff (der Ich-Begriff) ‚das S‘ als deskriptiven Inhalt hat?

ad P2:

a) wörtlich: der Ich-Begriff selbst hat den desk. Inhalt ,das S'

aber sehr unplausibel

...

b) lockerer: der Ich-Begriff ist eng mit einer Repräsentation verknüpft, die den desk. Inhalt ,das S' hat

Vergleiche den Ich-Begriff mit (z.B.) dem Begriff von Orangen

Orangen-Begriff assoziiert mit **Perzepten**

Ich-Begriff assoziiert mit **Konzepten**

dann:

- eine kausal-dispositionale Verknüpfung zwischen dem Ich-Begriff und dem Begriff ‚das S‘ liegt vor

ergo gilt

- dass der Ich-Begriff einen deskriptiven Inhalt hat, läuft darauf hinaus, dass er mit einem anderen Begriff (oder mehreren) kausal-dispositional verknüpft ist

D.h. wer ‚Ich bin F‘ denkt, ist eo ipso geneigt, auch zu denken ‚Das S ist F‘; das macht das Erfassen der Identität von Subjekt und Objekt aus.

Vorteil V1 Das als-sich-Kriterium ist erfüllt.

Probleme

P1 zu intellektualistisch!

- muss man den Begriff ‚das S‘ besitzen, um SB zu haben?
kleine Kinder ...

P1' verfehlte Strategie: wie sollen andere Begriff dem Ich-Begriff seinen de-se-Charakter verleihen können?! ...

(→ zurück zur wörtlichen Option a): ...)

Modifikation: ‚Abspecken!‘

Zurück zum Orangen-Begriff: ersetze Konzepte durch Perzepte!
Insbesondere: Perzepte in der Propriozeption und mit egozentrischen
räumlichen Inhalten!

dann

so, wie der Orangen-Begriff mit bestimmten Perzepten verknüpft ist
(Orangen-Form, Orangen-Farbe, etc.),
ist auch der Ich-Begriff mit bestimmten Perzepten verknüpft
(Perzepten mit egozentrischen/akteurs-relativen Inhalten)

d.h. z.B.

wenn AL repräsentiert (Schmerz-im-Knie-von-AL)

wenn AL repräsentiert (Tomate-geradeaus-vor-AL)

...

dann denkt AL auch (Ich habe Schmerzen im Knie)

(Da ist eine Tomate vor mir)

Vorteil V1 Überintellektualisierung vermieden!
keine besonderen anderen Begriffe erforderlich, nur externe und
Körperwahrnehmung.

Probleme

P1 Der Ich-Begriff verlöre seinen desk. Inhalt ,das S'!

Die assoziierten egozentrischen Perzepte repräsentieren nicht den Inhalt ,das S' (sie repräsentieren ja lediglich eine selbstbezügliche Eigenschaft en bloc).

=> Das als-sich-Kriterium wird nicht mehr durch das Vorliegen des desk. Inhalts ,das S' erfüllt.

P2 Ist ‚als-sich-Kriterium‘ für SB erfüllt? Reicht das aus?

Nein:

i Gradualität – Ja/Nein

kausal-dispositionale Verknüpfungen zu einer Vielzahl (!)
von egozentrischen Perzepten → völlig graduell

SB → Ja/Nein

Das passt nicht zusammen.

ii

Warum sollte man sagen, dass ein System, das über einen solchen Ich#-Begriff verfügt, die Identität von Subjekt und Objekt erfasst?

Antwort:

- es reagiert auf bestimmte egoz. Perzepte durch Ausbildung von Ich#-Gedanken
- und Ich#-Gedanken aktivieren bestimmte eigene Verhaltensweisen (z.B. Zugreifen)

mit anderen Worten:

der Ich#-Begriff weist ein bestimmtes Input-Profil und eine bestimmte Verhaltensrelevanz auf;

Das macht ihn (bestenfalls) zu einer SR, aber nicht de-se.

Die Selbstbezüglichkeit wird angemessen berücksichtigt, aber nicht erfasst.

Reaktion:

- zwar richtig,
- aber das ‚als-sich-Kriterium‘ lautet lediglich, dass man diese Identität erfassen oder verstehen muss, und warum muss das mehr sein?

Aber:

...

Patt.

- Idee Füge eine Verbindung zwischen Ich-Begriff und der räumlichen Selbstrepräsentation ‚Meinort‘ hinzu!
- dann Der Ich-Begriff baut auf der Meinort-Repräsentation auf (und vielleicht noch auf anderen, ähnlichen Selbstrepräsentationen ...).

Aber:

Das Problem bleibt.

Reicht dies aus, um ‚volles‘ SB zu bekommen?

Auch die Meinort-Repräsentation repräsentiert ja nicht das System als Subjekt der Repräsentation.

Fazit

kein Durchbruch

SR könnte ein Sprungbrett zum SB sein,

und insbesondere die räumliche SR ‚Meinort‘,

aber wie man von SR zu SB kommen kann, ist noch unklar.

ENDE